Sachsens König im Leipziger Johannistal

Als der Portikus im vergangenen Jahr an seinen angestammten Platz zurückkehrte, wurde er mit einem Feuerwerk „begrüßt“. Foto: Preußler

Immer wieder ist es interessant, wenn sich die Geschichte der Kleingärtnervereine und die regionale Geschichte begegnen und durch die Vereinsarbeit oft der Vergessenheit entrissen werden. Dazu zählt auch eine historische Begebenheit aus der Zeit der Regierung des Königs Anton von Sachsen und später, ab 1836, des Königs Friedrich August II.

Einigen Gartenfreunden wird das baulich hochinteressante „Schauspiel“ des Verschiebens des Portikus des „Sächsisch-Bayerischen Bahnhofes“ in Leipzig im April 2006 und im Oktober 2009 noch gut in Erinnerung sein. Es war nötig geworden, um den Bau des heftig umstrittenen Citytunnels fortzuführen. Inzwischen steht das Wahrzeichen des ehemaligen ältesten Kopfbahnhofes Deutschlands wieder am angestammten Platz (der Leipziger Hauptbahnhof wurde erst am 4. Dezember 1915 eingeweiht).

Reise in die Vergangenheit

Mit dem Bayrischen Bahnhof, wie er jetzt genannt wird, verbindet sich unsere kleine Geschichte. Machen Sie sich, verehrte Leser, einfach einmal eine kleine Freude und begeben Sie sich gedanklich zurück an den Anfang des 19. Jahrhunderts:

In der Zeit der Entstehung dieses Bahnhofs (1830) lebten in der Stadt Leipzig ca. 41.000 Einwohner. Es war eine Zeit voller sozialer, politischer und religiöser Spannungen, wie überall in Sachsen. Aber schon am 30. September 1830 wurde in Leipzig die erste Stadtverordnetenversammlung in Sachsen gebildet. Das waren bereits gewählte Volksvertreter.

Ein Jahr später, am 30. und 31. August 1831, gab es noch einmal schwere Unruhen in Leipzig, bei denen das Militär auch auf die Bevölkerung geschossen hat. Es gab dabei einige Tote und viele Verletzte. Diese Unruhen waren sicherlich mit einer der Gründe, dass die sächsische Verfassung verabschiedet wurde. Am 3. September 1831 wird auf dem Marktplatz in Leipzig in feierlicher Form die Verfassungsurkunde für Sachsen übergeben.

Im Oktober 1832 werden bereits die ersten Gärten der Kleingartenanlage des Leipziger Johannistals an ihre Pächter übergeben, und 1833 stellt Friedrich List seine Schrift zum Bau der ersten deutschen Ferneisenbahn in Deutschland von Dresden nach Leipzig vor.

Königlicher Besuch im Leipziger Johannistal

Doch welche deutsche Kleingartenanlage kann sich schon rühmen, einmal Besuchsobjekt seines regierenden Königs gewesen zu sein? Im Jahre 1834 besuchte König Anton zusammen mit dem Mitregenten Prinz Friedrich August und dessen Gemahlin Maria das Leipziger Johannistal. Über die daraus resultierende Geschichte der „Linden“ wird später zu berichten sein.

Nach dem Tode König Antons, der erst mit 72 Jahren den sächsischen Thron bestiegen hatte, wurde Prinz Friedrich August zum König Friedrich August II. von Sachsen gekrönt. Das Denkmal der Johannistaler Kleingärtner für ihren „gütigen König Anton“ zierte bis 1917 die Leipziger Kleingartenanlage (es wurde nicht abgerissen, sondern war – da es ein Eisenkunstguss war – in die Jahre gekommen, und „windige“ Schrottdiebe haben die Reste gestohlen).

König Friedrich August II. (1797–1854, König von 1836–1854) wurde, nachdem sein Vater auf den Thron verzichtet hatte, 1830 zum Mitregenten des Königs Anton ernannt. Er war der Sohn von Prinz Maximilian und Carolina Maria von Parma, einer Tochter des Herzogs Ferdinand von Parma. Er heiratete am 7. Oktober 1819 Maria Karoline, eine Tochter des Kaisers Franz I. von Österreich und in zweiter Ehe 1833 Maria Leopoldine, eine Tochter des Königs Joseph Maximilian I. von Bayern.

Etwas spektakulär ist jedoch sein Ende: Nach einem Besuch in München Anfang August 1854 machte er noch einen Abstecher in seine geliebte Tiroler Bergwelt. Am 9. August 1854 brach er in Begleitung dreier Herren im leichten Wagen vom Gasthaus „Neuner“ in Brennbichl zu einem Ausflug in das Nordtiroler Pitztal auf. Kaum eine halbe Stunde später kommt der König zurück, aber als Sterbender. Bereits wenige hundert Meter außerhalb des Ortes war der Wagen umgekippt, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Eines der Pferde scheute, trat wild um sich und traf den am Boden liegenden König schwer am Kopf. Man brachte ihn zurück, und um 10.30 Uhr ist er dort verstorben.

Sonderzug nach Leipzig

Besonders interessant ist, dass der König mit einem Sonderzug nach Leipzig gebracht wurde. Von hier sollte er nach Dresden überführt werden. Jedoch gab es von Bayern nach Dresden über Leipzig keine durchgehende Eisenbahnlinie. Also musste man nun vom Sächsisch-Bayerischen Bahnhof zum Dresdner Bahnhof kommen.

Seit 1851 existierte zwar eine Verbindungsbahn an der damaligen Peripherie der Ostvorstadt Leipzigs, aber diese Strecke war bis 1856 nur für den Güterverkehr zugelassen. Nur mit einer Sondergenehmigung der Sächsisch-Bayerischen Staatseisenbahn und der „Auflage, langsam zu fahren“, konnte die Überführung fortgesetzt werden. Viele Menschen an der Strecke und das Glockenläuten in der ganzen Stadt Leipzig begleiteten die Eisenbahnfahrt vom Bayerischen zum Dresdner Bahnhof.

Die Vereinsgeschichte des Leipziger Kleingärtnervereins Johannistal 1832 e.V. vermerkt in ihrer Chronik dazu: Der damalige Bahndamm, heute die Straße mit der Bezeichnung „Johannisallee“, war damals und ist auch heute noch die südöstliche Grenze der Kleingartenanlage. Bekannt ist diese Allee heute hauptsächlich durch die an ihr liegenden Gebäude der Leipziger Universität und des Klinikums.

Resümee: So schnell sind über 170 Jahre Geschichte vorüber, im Sauseschritt der Zeit!

Winfried Heydel,
KGV „Johannistal“ Leipzig